C-----H. Jandls Zunge

Tanztheater von Katja Erdmann-Rajski

Programmheft

Ich habe nichts zu sagen
und ich sage es
und das ist Poesie
wie ich sie brauche.

John Cage, zit. bei: Jandl, PW 11, 235

g.

Er sitze seit Tagen völlig alleine in seiner Wohnung, völlig alleine. Das könnte man nicht einmal einem Tier zumuten, so ununterbrochen alleine zu sein. Ein Tier würde manchmal ein anderes treffen, aber er begegne niemandem, und es komme auch niemand. [...] Er sitze am Schreibtisch und mache nichts anderes, als am Schreibtisch zu sitzen und da sitze er eben. Nicht einmal Hunde seien so ununterbrochen alleine. Das könne man doch nicht als Leben bezeichnen, nein, mit Leben habe das nicht das Geringste zu tun (Telefongespräche, 12.11.1998, 71).

C------H. Jandls Zunge
(WahlVerwandtschaften No. 3)
Tanztheater von Katja Erdmann-Rajski

sprecken du deuts? kennen du ernsten jandeln? Nein? Sollten Sie aber. Wie kein anderer hat der österreichische Dichter die deutsche Sprache anarchisch zerpflückt, sie ins lachhaft Absurde überführt und ihre jazzigen Rhythmen aufgedeckt. Jandl verstand Sprache als körperliche Lust. Zärtlich-erotisch züngelt er mit den Lauten oder zermalmt grantelnd die Worte in seinem Mund. Und macht so ihre bizarre Schönheit erst hörbar. Zwischen nasaler und oraler Lust, Anallyrik und -neurotik. Mit religiös-ketzerischer Inbrunst und abgrundtiefem Humor. Auf der Suche nach dem Ich(-Laut) und nach seinem Körper, der alternd verfällt. Sprecher und Tänzer machen das Ringen Jandls um Worte hör- und sichtbar. Die Gebrechlichkeit des Alterns, die Seelenpein zwischen Euphorie und Depression, Sprach- und Harninkontinenz. Rettungslos verloren zwischen kopulierendem Papier, suchen sie mit Jandl Rettung in der (Körper)Sprache, im Absurden das Heil, den gottlosen Heiland, dass er sich ihrer erbarme. „die gedichte dieses mannes sind unbrauchbar“, schreibt Jandl. Ja, aber „bitterschön“.

Szenen
Szene 1 otto
Szene 2 ottos mops trotzt
Szene 3 otto: komm mops komm!
Szene 4 ottos mops kotzt
Szene 5 ogottogott

Veranstaltungsdaten

Theaterhaus Stuttgart
Karten 0711-40207-20/-21/-22/-23
www.theaterhaus.com

14. April 2010, 20 Uhr 30 (Premiere)
15.-17. April 2010, 20 Uhr 30
12.–15. Mai 2010, 20 Uhr 30

Mitwirkende
Konzeption/Choreografie/Regie Katja Erdmann-Rajski
Tanz Boris Nahalka, Katja Erdmann-Rajski
Darsteller Bernd Lindner
Licht Ingo Jooß
Video/Technik Thomas Pfisterer
Dramaturgie Ulrich Fleischmann

Texte
Ernst Jandl: Gedichte, Vorlesungen, Aufsätze, Telefongespräche

Musik
Johann Sebastian Bach Matthäus-Passion, BWV 244
„Erbarme dich“ (Julia Hamari; Dirigent: Helmuth Rilling; Bach-Collegium Stuttgart)
„Gebt mir meinen Jesum wieder“ (Cornelius Hauptmann; Dirigent: John Eliot Gardiner; Orchester: English Baroque Soloists)
„Können Tränen meiner Wangen“ (Anne Sofie Von Otter; Dirigent: John Eliot Gardiner; Orchester: English Baroque Soloists)
„Wir setzen uns in Tränen nieder“ (Monteverdi Choir; Dirigent: John Eliot Gardiner; Orchester: English Baroque Soloists)
Ulrich Süße ?lechts und rinks odel hart geladeaus?

tanz

nördl ich
südl du

östl ich
westl du

südl ich
nördl du

westl ich
östl du

PW 6, 143

Eine Biographie habe er keine vorzuweisen. Mit einem Satz sei eigentlich alles gesagt: Es saß am Schreibtisch und dachte nach. Fertig (Telefongespräche, 21.12.1997, 19).

Ernst Jandl. „Am besten arbeite ich, wenn alles geordnet ist.“ Das überrascht. Bringt Jandl doch in seinen Gedichten unsere vertraute, goethe-klassisch-wohlgeformte Sprache ins Wanken und Unordentliche. Eine Sprache, die er bis in die Grundfesten erschüttert und ihr Fundament so erst aufdeckt. „Dieses Beseitigen von Chaos entwickelt sich zur Dauerbeschäftigung“, schreibt sein Lektor und Biograf Klaus Siblewski. Dem freien Schriftstellertum stand er skeptisch gegenüber und bewahrte sich seine Freiheit (und Ordnung) als ordentlicher Gymnasiallehrer. Ernst Jandl – in Wien 1925 geboren und dort 2000 gestorben – studierte nach Krieg und Kriegsgefangenschaft Germanistik und Anglistik. Absolvierte 1949 die Lehramtsprüfung, promovierte 1950 und war bis 1979 als Lehrer an Gymnasien tätig. Seit 1952 veröffentlichte er. Angeregt von konkreter Poesie, Dadaismus, aber auch Jazz wandte sich Jandl der experimentellen Dichtung zu, deren bedeutendster und populärster Vertreter er werden sollte. Ab 1954 war er mit der Dichterin und späteren Lebensgefährtin Friederike Mayröcker befreundet. Seine Arbeit wurde mit den wichtigsten deutschsprachigen Literaturpreisen bedacht – vom Hörspielpreis der Kriegsblinden 1969 bis zum Georg-Büchner-Preis und dem Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur 1984. Jandls Kunst bestand nicht nur im Verfassen, sondern auch im Vortrag seiner Gedichte. Seine Lesungen waren von ihm selbst verkörperte Sprachspiele – Performances von Körper, Stimme und Sprache. Deren zahlreiche Schallplattenaufnahmen ihn zum ersten Autor machten, der durch einen Tonträger berühmt wurde (Siblewski). Zu Jandls bekanntesten Werken zählen Gedichte wie „heldenplatz“, „ottos mops“, „schtzngrmm“ und „lichtung“ – glücklicherweise heute oftmals als Schullektüre kanonisiert. In seinem Werk spielt das so fragile und (frag)würdige Personalpronomen „ich“ eine immer wichtigere Rolle und mit ihm wird der ganz banale Alltag als Inhalt seiner Gedichte poetisiert – bis hin zu unseren körperlichen Gebrechen und Ausscheidungsfunktionen. Eine seiner ungewöhnlichsten poetischen Techniken war – ausgehend vom „Gastarbeiterdeutsch“ – die „heruntergekommene sprache“: Hier kann er in aller (wiedergewonnenen) Ehrlichkeit über Liebe, Leben und Tod sprechen, ohne in das lyrische Pathos der Altvorderen zu verfallen. Experimentiert Jandl in seiner visuellen Poesie mit der grafischen Materialität der Sprache, arbeitet er sich in seiner Lautpoesie an ihrer Lautqualität ab und radikalisiert die Sprech- zu reinen Lautgedichten – ohne Sinn und Verstand –, die sich zu Musik zu emanzipieren scheinen: „Poesie unterwegs zur Musik“ (PW 11, 123). „Es sind Versuche, das Lautgedicht aus dem Bereich des Semantischen [der Bedeutung] herauszuführen, es sinnfrei zu machen, und es der genormten Sprache, die ja bis in ihre Buchstaben und Laute genormt ist, zu entreißen“ (PW 11, 42). Denn: „Sprache ist von uns gemacht, und wir können, dürfen, sollen alles mit ihr machen, was mit ihr zu machen möglich ist – ohne Scheu, ohne Erfurcht, doch dafür mit Freude, Liebe, Heiterkeit“ (PW 11, 61). Na dann: janteln Sie mal schön!

a gschdanzl is a daunzn
fia r aan ohne haxn
sei mundwerk kaun daunzn
ihn söwa drogns buglgraxn

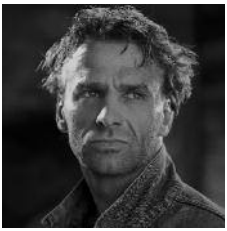
eine stanze ist ein tanzen
für einen ohne beine
sein mundwerk kann tanzen
ihn selber tragen sie huckepack

PW 10, 136; peter und die kuh, 140

Katja Erdmann-Rajski (Konzeption, Choreografie, Regie, Tanz) studierte an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Musikerziehung mit dem Hauptfach Rhythmik. In der anschließenden Tanzausbildung mit den Schwerpunkten zeitgenössischer Tanz, Tanztheater und Ausdruckstanz arbeitete sie u.a. mit Rosalia Chladek (Wien), Fe Reichelt (Frankfurt/Berlin) und Susanne Linke (Bremen). Sie war Mitglied im Tanztheater Fe Reichelt Frankfurt/Berlin sowie in der Compagnie Dance Art Stuttgart. Intensive Forschungsarbeiten zum Tanz (Gret Palucca). Lehrt seit 2003 im Bereich Kulturpädagogik/Kulturelle Bildung an der EFH Darmstadt. Mit Solo-Arbeiten und eigenen Choreografien hat sie sich in den vergangenen Jahren einen Namen als freie Tänzerin und Choreografin gemacht. Sie zeigt ihre Arbeiten auf zahlreichen Gastspielen in ganz Deutschland und dem Ausland. Seit 2001 produziert sie ihre eigenen Stücke unter dem Label Ze.M. Tanzprojekte. Als Dozentin, Choreografin und Tänzerin bewegt sich Erdmann-Rajski seit vielen Jahren in den Grenzbereichen von Musik und Tanz. In ihrer choreografischen Arbeit geht sie von Bewegungsideen, tänzerischer Improvisation und von der Musik aus. Die idealen musikalischen Vorlagen findet sie bei zeitgenössischen Komponisten im Bereich der Neuen Musik. Abendfüllende Produktionen (Auswahl): ZweierGeschichten (UA Stuttgart 2003), Die Kontrabass (UA Stuttgart 2004), Stabat Mater (UA Herrenberg 2004), Wasser-Zeichen (UA Stuttgart 2005), Spiel(t)räume (UA Darmstadt 2005), LichtBlicke (UA Darmstadt 2005), Frau im Quadrat (UA Stuttgart 2005), Fall aus der Zeit. Die Stimme(n) Ingeborg Bachmanns (UA Stuttgart Oktober 2006). Glenn Gould oder Das Verschwinden der Musik (UA 2008). BettGeschichten. Das Erinnern der Marlene Dietrich (UA 2009).

Boris Nahalka (Tanz) ist 1967 in der Slowakei geboren. Er lernte zwölf Jahre Sportgymnastik/Turnen, war mehrmals Landesmeister und trat häufig auf internationalen Wettkämpfen für die Slowakei an. Nach seinem Ökonomiestudium begann er seine professionelle Karriere als Tänzer, Sänger und Choreograph in Musicals im „Nova Scena“ Theater in Bratislava. 1992 choreographierte und tanzte er in der Show „The Bus Stop“, bei der er auch Regie führte. 1998 arbeitete er in Portugal mit der „Companhia de Danca do Teatro do Noroeste“ und choreographierte „The Travellers“. Seit 1999 arbeitete er als Tänzer mit der „Companhia Paulo Ribeiro“, mit der er durch Europa und die USA tourte. In Portugal arbeitete er außerdem mit den Tänzern der Rui Horta Company, der kanadischen Choreographin Manon Oligny, in deren Stück „46“00“05“ er beim FIND Festival in Montreal auftrat neben William Forsythe, Meg Stuart und Ohad Naharin. 2003 zog er nach Deutschland, wo er als Tanzpädagoge im Produktionszentrum Tanz und Performance in Stuttgart, in der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg und

im Stadttheater Augsburg (Tanzcompany Jochen Heckmann) unterrichtet. 2004 tanzte er im Musiktheater „Miss Donnithorne's Maggot" im Theaterhaus Stuttgart. 2005 arbeitete er mit den Stuttgarter Choreographen Fabian Chyle in „No place construction" – aufgeführt beim ECLAT Festival (Theaterhaus Stuttgart), mit Bea Kießlinger im Schiller Videotanz Projekt, mit Lior Lev in „Ring Remixed" und „Mann tanzt". 2006 tanzte er in „Spielen wie die Kinder" von Nina Kurzeja. Er tanzte und choreografierte „Das Marmobild – Traum oder Wirklichkeit?", eine Produktion vom TTW Ludwigsburg. 2008 war Premiere des ersten Teils „Silent Snow" seines aktuellen Projekts „Vier Jahreszeiten" im Meteorit Theater in Bratislava.



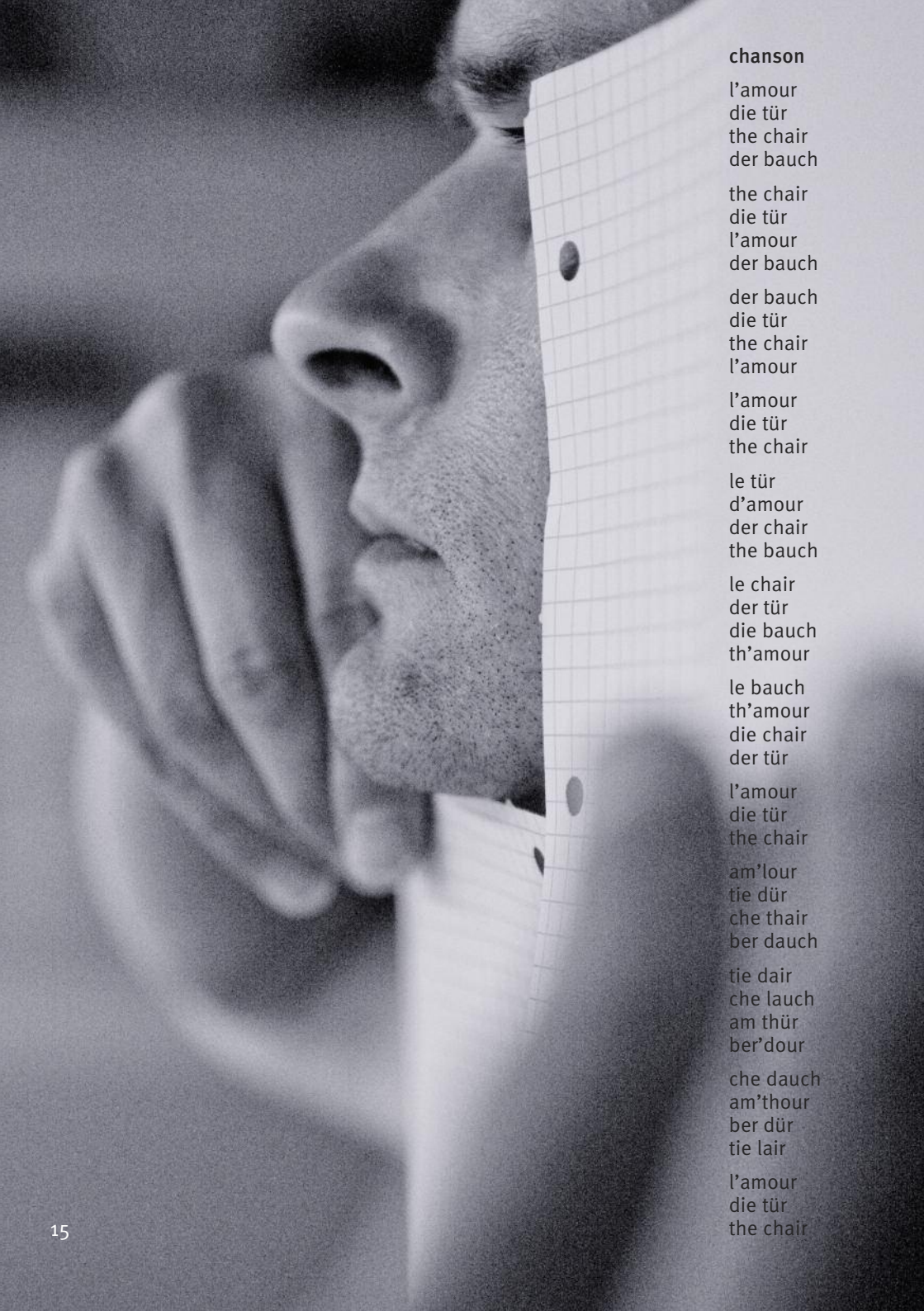
Bernd Lindner (Darsteller) ist in Krüden (Altmark) aufgewachsen und lebt seit zwanzig Jahren in Stuttgart. Er ist Vater von zwei Söhnen. Bernd Lindner arbeitet als künstlerischer Angestellter an den Staatstheatern Stuttgart. Als Darsteller trat er bereits zweimal in Produktionen von Katja Erdmann-Rajski auf – in der Tanz- und Musikperformance „ZweierGeschichten" im Theaterhaus Stuttgart und in dem Tanztheater „Glenn Gould oder Das Verschwinden der Musik".

Ulrich Süße (Komposition) geb. 1944, musikalische Grundausbildung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Stuttgart. Dann Kompositionsstudien bei Karkoschka, Stockhausen, Pousseur und Ligeti. Ab 1969 als DAAD-Stipendiat in den USA bei Berio (Juilliard School), Wuorinen und Tanenbaum (Manhattan School). 1973–1976 Dozent für Komposition an der University of Natal, Durban, Südafrika (Gründung eines elektronischen Studios), seit 1976 (ab 1980 als Professor) in gleicher Funktion an der Musikhochschule Stuttgart. 1998–2002 Leiter des Studios für Elektronische und Computer Musik. Mitglied der Kommission Filmmusik an der Filmakademie Ludwigsburg. Freier Mitarbeiter im Südwestdeutschen Rundfunk. Gastvorlesungen in der BRD, in Bulgarien, Polen, in den USA, auf den Philippinen, in Südafrika und Australien. Einladungen zu Festivals in Varadero und Havanna, Baltimore, Brno, Seoul, Wrozlaw, Bourges und Montreal. Gastdirigent des internationalen summer camps in Tainan (1985, 1988), Referent bei der Percussion Convention in Nashville (1989) und beim 3. Symposium für Ökoakustikkunst in Magdeburg (1997), artist in residence des Studio PASS in New York (1986), des Washington Project of Arts (1990), des Lee Strasburg Instituts Los Angeles (1993 und 1996) und des Institute Musique Electronique de Bourges (2002). Arbeitet seit 1968 mit elektroakustischen Mitteln. Stücke, Werke, Kompositionen: ca 111, davon sieben ohne Elektronik und 15 gemeinsam mit Patrick Bebelaar, Jürgen Bräuninger, David Mason, Oliver Prechtl, Matthias Schneider-Hollek, Yehuda Yannay, Maciej Walczak und Rainer Wehinger.

Ulrich Fleischmann (Dramaturgie), geb. 1961, studierte Germanistik und Geschichte an der Universität Stuttgart und Historische Anthropologie an der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris. Seit 1995 arbeitet er als Texter, Designer und Konzeptioner in dem von ihm mitbegründeten Büro „textgestalt. Fleischmann & Kirsch Kommunikationsdesign“. Mehrere Designauszeichnungen (red dot award, DDC, if, Corporate Design Preis, Berliner Type, u.a.) und Publikationen über Text, Design und Literatur.Seit 2005 begleitet er die Arbeit der Tänzerin und Choreografin Katja Erdmann-Rajski in Kommunikation und Dramaturgie. Seit 2008 lehrt er als Professor für Text an der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Augsburg.

Ingo Jooß (Licht) Geboren 1976. Nach dem Abitur verschiedene Tätigkeiten als Licht- und Tontechniker. Im Jahr 2000 Festanstellung als Tourneetechniker bei Theater auf Tour in Frankfurt. Seit 2001 am Theater Rampe in Stuttgart als Beleuchter und Lichtdesigner tätig, seit 2003 auch Technische Leitung des Hauses. Außerdem Zusammenarbeit mit verschiedenen freien Gruppen als Lichtdesigner, so zum Beispiel TART Produktion/Stuttgart, Theatertabs/Stuttgart, LOOP Tanzperformance/München, Cantadoras/Essen. Mit letzterer zweimaliger Preisträger beim Festival „Theaterzwang“ in Dortmund für „Katzen haben 7 Leben“ (2004) und „Verwandlungen“ (2006).

Thomas Pfisterer (Video/Technik) geb. 1977 in Böblingen. 1998 Abschluss Kommunikationselektronik. 2002 Abitur. Seit 2002 Techniker am Theater Rampe im Bereich Ton/Video/Elektrotechnik. Künstlerische Aktivitäten: Videodreh- und Schnittarbeiten für verschiedene Theaterproduktionen, Videoanimation in Diskotheken, eigene DVD-Produktionen und DVD-Produktionen für Theater.



chanson

l’amour
die tür
the chair
der bauch

the chair
die tür
l’amour
der bauch

der bauch
die tür
the chair
l’amour

l’amour
die tür
the chair

le tür
d’amour
der chair
the bauch

le chair
der tür
die bauch
th’amour

le bauch
th’amour
die chair
der tür

l’amour
die tür
the chair

am’lour
tie dür
che thair
ber dauch

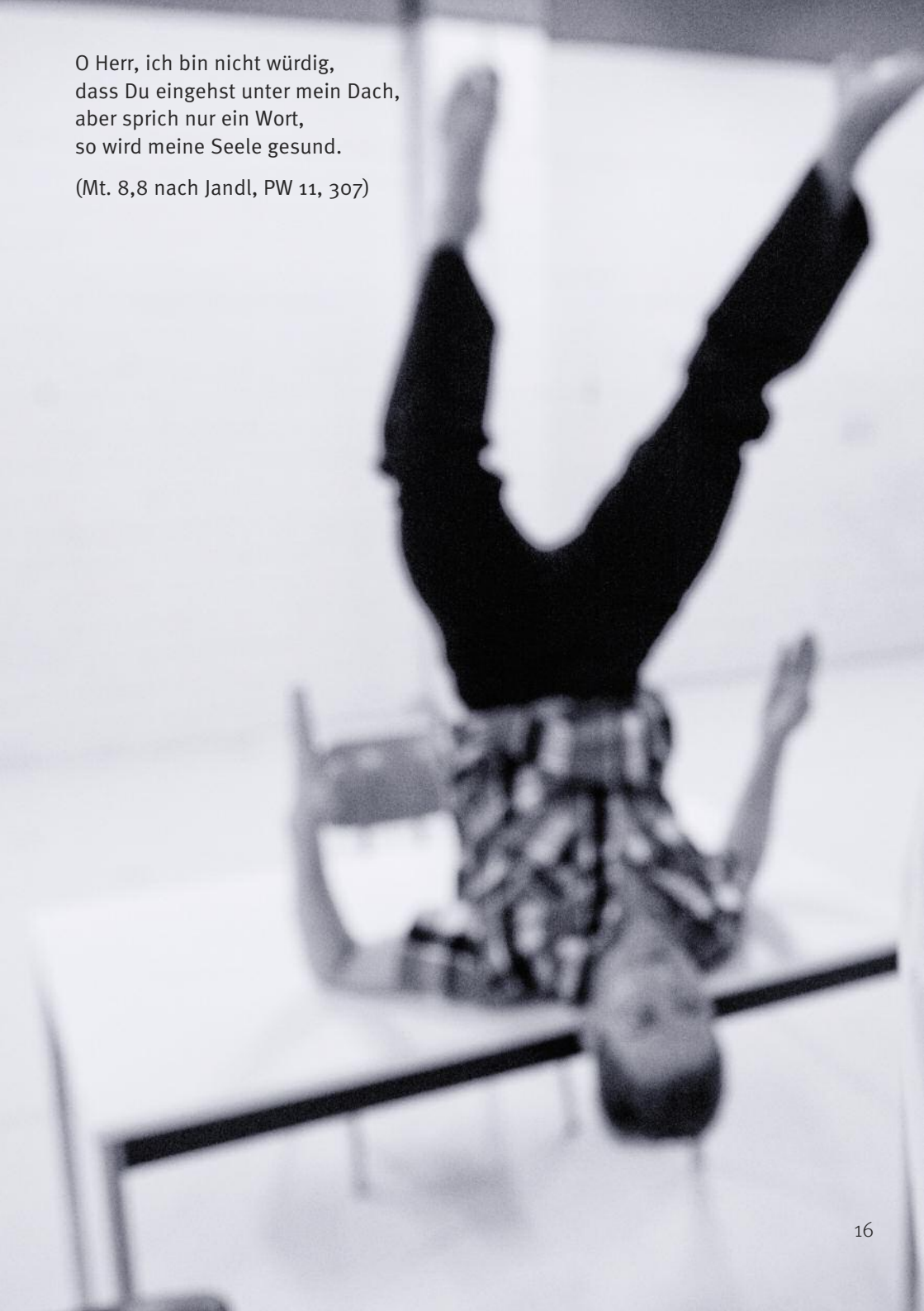
tie dair
che lauch
am thür
ber’dour

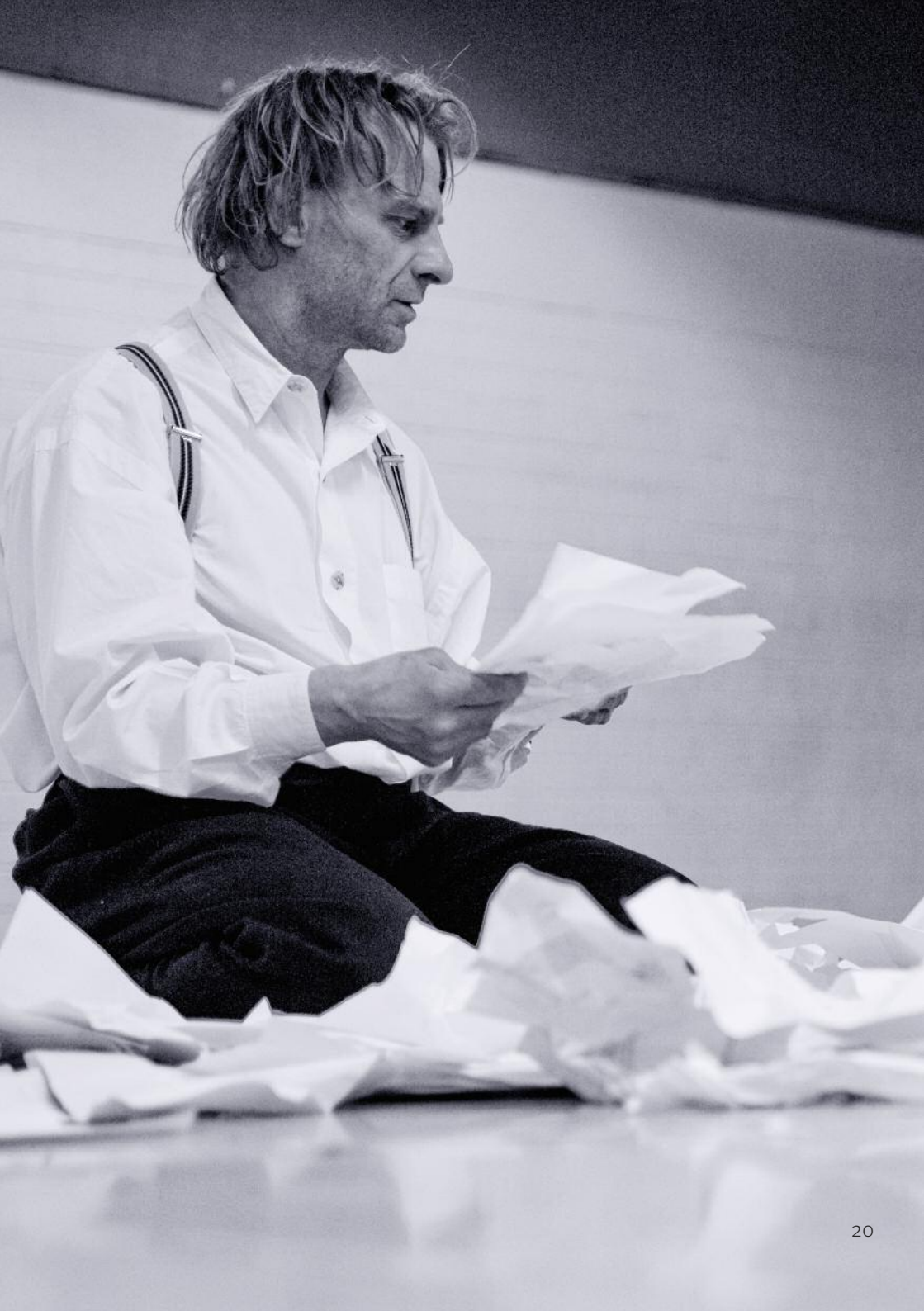
che dauch
am’thour
ber dür
tie lair

l’amour
die tür
the chair

O Herr, ich bin nicht würdig,
dass Du eingehst unter mein Dach,
aber sprich nur ein Wort,
so wird meine Seele gesund.

(Mt. 8,8 nach Jandl, PW 11, 307)





Ob ich schon einmal etwas von kopulierendem Papier gehört hätte? Nein? Bei ihm auf dem Tisch fände genau das ununterbrochen statt, das Papier kopuliere und vermehre sich, ohne dass er noch einen Einfluss darauf nehmen könne (Telefongespräche, 19.5.2000, 183).

Vorankündigungen zur Projektreihe „WahlVerwandtschaften. Leben am Telefon“

Hedy Lamarr. Das Rauschen des Torpedos

WahlVerwandtschaften No. 4
Premiere: 7. Oktober 2010
Vorstellungen: 8.–10. Oktober 2010
6.–9. Januar 2011
RotebühlThetaer, Stuttgart

Die Telefonzelle. Hitchcocks Traum

WahlVerwandtschaften No. 5
Premiere: Frühjahr 2011

„Die geliebte Stimme“ von Jean Cocteau

WahlVerwandtschaften No. 6
Premiere: Herbst 2011

Literatur

Poetische Werke (PW)

Poetische Werke in 10 Bänden. München: Luchterhand, 1997.
Poetische Werke. Bd. 11: Autor in Gesellschaft. Aufsätze und Reden. München: Luchterhand, 1999.

Einzelausgaben

aus dem wirklichen leben. gedichte und prosa. München: Luchterhand, 2002 (= Sammlung Luchterhand 2031).
Aus der Fremde. Sprechoper in 7 Szenen. Darmstadt: Luchterhand, 1985 (= Sammlung Luchterhand 627).
Das Öffnen und Schließen des Mundes. Frankfurter Poetik-Vorlesungen. 3. Auflage. Frankfurt a.M.: Luchterhand, 1990 (= Sammlung Luchterhand 567).
der künstliche baum. Darmstadt: Luchterhand, 2001 (= Sammlung Luchterhand 2019).
Laut und Luise. Darmstadt: Luchterhand, 2002 (= Sammlung Luchterhand 2030).
lechts und rinks. gedichte, statements, peppermints. 2. Auflage. München: Luchterhand, 2002 (= Sammlung Luchterhand 62043).
Letzte Gedichte. München: Luchterhand, 2001 (= Sammlung Luchterhand 2001).
peter und die kuh. Gedichte. Darmstadt: Luchterhand, 2001 (= Sammlung Luchterhand 2020).

Telefongespräche

Siblewski, Klaus: Telefongespräche mit Ernst Jandl. Ein Porträt. München: Luchterhand, 2001 (= Sammlung Luchterhand 2018).

Biografie

Siblewski, Klaus: a komma punkt ernst jandl. Ein Leben in Texten und Bildern. München: Luchterhand, 2000.

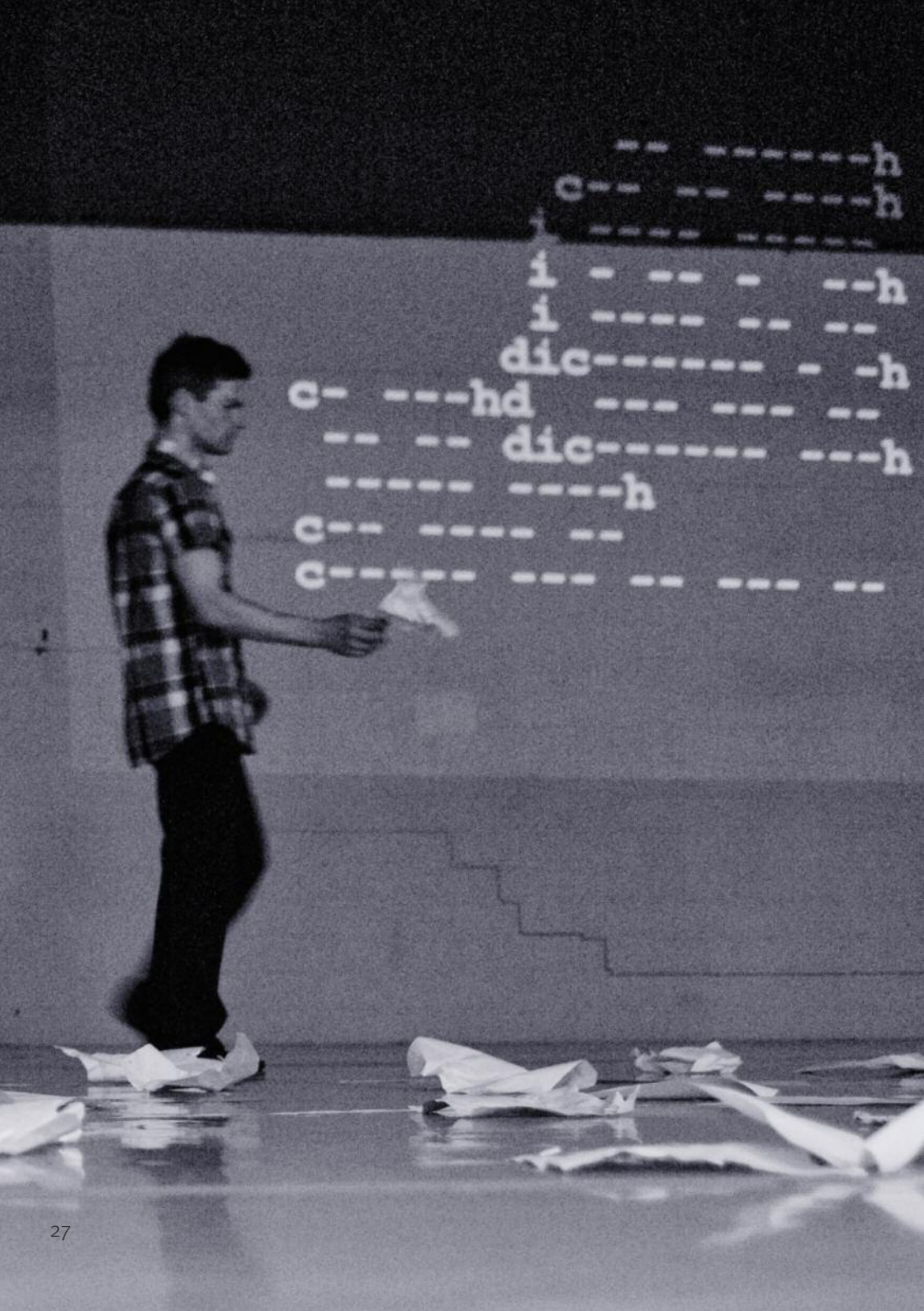
my own song

ich will nicht sein
so wie ihr mich wollt
ich will nicht ihr sein
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr seid
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr sein wollt
so wie ihr mich wollt

nicht wie ihr mich wollt
wie ich sein will will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
wie ich bin will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
wie *ich* will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
ich will *ich* sein
nicht wie ihr mich wollt will ich sein
ich will *sein*.

PW 8, 223

Wie das Sterben geschehe, ob sich daraus ein Gedicht machen lasse? Zuerst verabschiede sich die Hand vom Fuß, dann der Arm vom Knie, der Kopf von den Beinen, der Rücken von der Brust, die Schultern vom Becken, das Herz von den Augen und dann, dann zerfalle das Ich (Telefongespräche, 17.5.2000, 182).


-- -------h
c-- -- ----h
i - -- - --h
i ---- -- --
dic------- - -h
c- ---hd --- --- --
-- -- dic------- ---h
------ ----h
c-- ---- --
c------ --- -- --- --

PW 10, 80; peter und die kuh, 91

die rache der sprache ist das gedicht

Impressum

Konzeption und Gestaltung textgestalt, Backnang
Fotografie Andreas Reiner, Biberach (www.sichtlichmensch.de)
Reproduktion immedia23, Stuttgart
Druck Leibfarth + Schwarz, Dettingen/Erms

Gefördert von
Kulturamt der Landeshauptstadt Stuttgart
Fonds Darstellende Künste e.V.
immedia23, Stuttgart
Druckerei Leibfarth + Schwarz, Dettingen/Erms

Unterstützt von
Theaterhaus Stuttgart
Produktionszentrum Tanz und Performance Stuttgart
lift, Stuttgart
textgestalt, Backnang
Karin Azza, Stuttgart

Ze.M. Tanzprojekte

Katja Erdmann-Rajski
katja@erdmann-rajski.de
www.erdmann-rajski.de

STUTTGART | Gefördert vom Kulturamt Stuttgart